

# FREIRÄUME FÜR NEUE MÖGLICHKEITEN

Offene Kinder- und Jugendarbeit  
in Wiesbadens Stadtteilzentren

KINDER!  
JUGEND!  
Stadtteil|  
zentren!

RAUM FÜR ALLE





# WARUM DENN JUGENDARBEIT?

IDEEN?

# § 11 SGB VIII: JUGENDARBEIT

(1) Jungen Menschen sind die zur **Förderung ihrer Entwicklung** erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den **Interessen junger Menschen anknüpfen** und von ihnen **mitbestimmt und mitgestaltet** werden, sie zur **Selbstbestimmung** befähigen und zu **gesellschaftlicher Mitverantwortung** und zu **sozialem Engagement anregen und hinführen**. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen **mit Behinderungen** sichergestellt werden.

# ENTWICKLUNGSAUFGABEN

Selbstpositionierung

Qualifizierung

Verselbstständigung

Nach dem 15. Kinder- und Jugendbericht

# SELBSTPOSITIONIERUNG

Eigene (auch politische) Meinung und Haltung zu gesellschaftlich relevanten Themen entwickeln und nach außen vertreten

# QUALIFIZIERUNG

Rolle in der Gesellschaft einnehmen, Hintergründe, Kenntnisse und Fähigkeiten dazu erwerben und ausprobieren. Erwerbstätigkeit, eigenständige Lebensführung ermöglichen.

# VERSELBSTSTÄNDIGUNG

Gleichgewicht Autonomie-Bindung leben und erleben: Nähe und Distanz

Identität (wer bin ich) und Ziele (was will ich mit meinem Leben) und Verantwortung entwickeln.

# DAZU BRAUCHT ES

Zeit

Experimente und Versuche

Scheitern

Freiräume

# DIE SITUATION IM OFFENEN BEREICH

- Langeweile
- Aggression, gegenseitiges Ärgern
- Unverbindlichkeit
- Zeiten, in denen nur wenige kommen
- Gefühlter Druck, den „Raum vollzukriegen“
- Gefühlter Druck, etwas „sinnvolles“ anzubieten

**UND WAS SOLLST DU JETZT TUN?**

?



**GRUNDSÄTZE  
BEI DER  
OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT**

# DISKUSSION

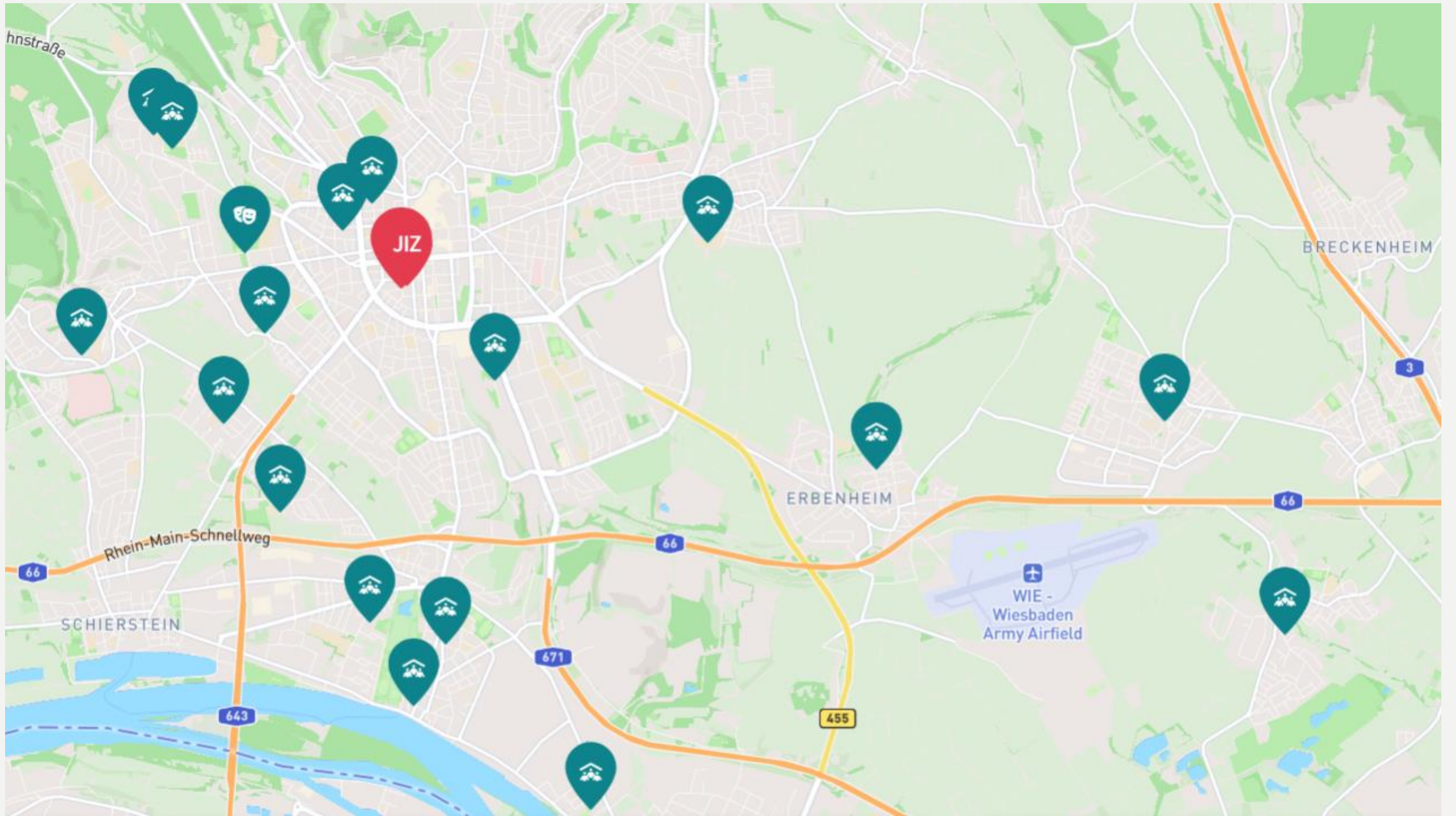
Jugendarbeit erhält und schafft  
(sozialökologische) Freiräume für  
Jugendliche.

# DISKUSSION

Jugendarbeit vertritt die Interessen Jugendlicher an adäquater Stelle.

**Bildung** kann nicht **erzeugt** oder **erzwungen** werden, sondern nur **angeregt** und **ermöglicht** werden





„Die sind korrekt. Mit denen kann man Spaß haben, mit denen kann man reden, egal was ist. Die sind für einen da, egal ob man selbst sie gerade eigentlich mir, nur, dass sie halt mehr witziger, spaßiger und so sind. Genau.“

„Es hat mir mehr Kontakt mit Menschen gebracht, sehr viel Hilfe. Es war immer was anderes, davor war ich nur in Therapie, Therapie, Therapie. Also sehr viel in Therapie, bis zu meinem 12. Lebensjahr war ich aktiv, fast jedes Jahr in Therapie. Also nicht fast, mit einem Jahr Pause fast in Therapie nur. Das war sehr schlimm. (...) Und ja, dann war es sehr schön, ich habe [Name\_Sozialarbeiter] kennengelernt, der arbeitet ist nicht mehr hier. Aber der war super, das war auch mein erstes männliches Vorbild. (...) Und dann wurde das immer so abgewechselt, so (...) An männlichen Vorbildern. Jetzt bin ich bei zwei: Meinem Physiklehrer und [Name\_Sozialarbeiter].“

„[Name\_Sozialarbeiterin] macht immer viel mit mir. Wir spielen Spiele, malen oder reden zusammen. Das bedeutet mir viel. Meine Freunde sind auch hier und zusammen haben wir viel Spaß. Ich kann aber auch für mich sein oder gehen wann ich will. Ich mag an [Name\_Sozialarbeiterin] auch total gerne, dass sie sich die Zeit für mich nimmt. Ich freue mich eigentlich immer wenn sie da ist. Auch wenn die anderen Sozialarbeiter auch korrekt sind.“

„Also das hier, diese Einrichtung der [Name\_Sozialarbeiter2] und der [Name\_Sozialarbeiter1], ich bin denen auch wirklich, wirklich, wirklich wahnsinnig dankbar. (...) Dass die mir diesen Ort hier gezeigt haben und all das. (...)“

„Es ist so, ähm, ich habe durch [Jugendzentrum1] viel Hilfe bekommen. Sehr viel Hilfe. Dank dem [Name\_Sozialarbeiter1] und dem [Name\_Sozialarbeiter2]. Die haben mir zum Beispiel dieses Mentor-Programm mir erzählt. Rock Your Life.“

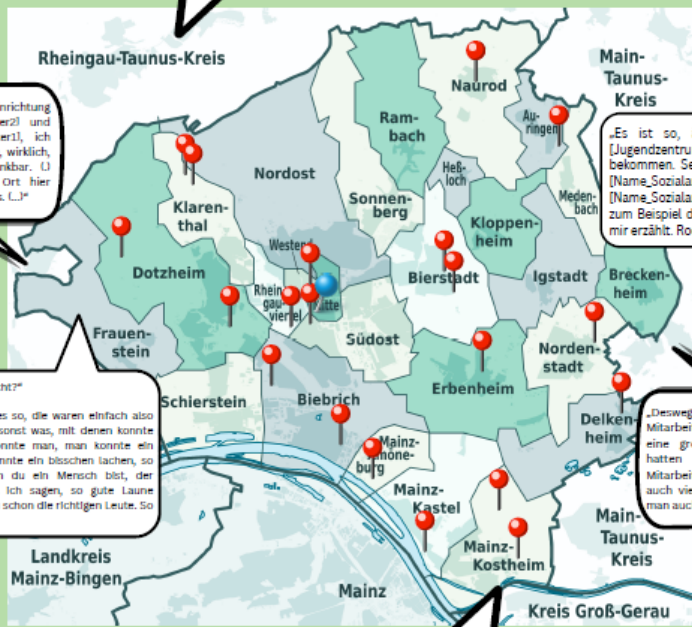
„Was hat die so ausgemacht?“  
„Die waren offen für alles so, die waren einfach also keine Spaßbremse oder sonst was, mit denen konnte man reden, mit den konnte man, man konnte ein bisschen ärgern, man konnte ein bisschen lachen, so war das halt (...), wenn du ein Mensch bist, der eigentlich nur, wie soll ich sagen, so gute Laune verbreitet, dann warst du schon die richtigen Leute. So weißt du. Deswegen.“

„Deswegen würde ich sagen Mitarbeiter haben auch schon eine große Rolle gespielt, wir hatten sehr sehr nette alte Mitarbeiter hier, mit denen man auch viel Spaß hatte, mit denen man auch scheiße gebaut hat.“

„Und ähm mhm wie nutzt du jetzt zum Beispiel hier (...) &hh [Jugendzentrum1]?“  
„Zur Nachhilfe zum Beispiel. Ich komme hier teilweise auch oft zur Nachhilfe hier. Ich komme donnerstags regelmäßig und dienstags, also wenn ich die Zeit dafür habe. Wenn ich keine Zeit habe, mache ich mit dem [Name\_Nachhilfelerhrer1], meinem Nachhilfelerhrer, hier eine Online-Nachhilfe. (...) Also es gibt hier drei richtig gute Nachhilfelerhrer.“

„Damals, als ich kleiner war, habe ich immer wenig auf Erwachsene gehört. Ich hatte so einen Erwachsenen, wo ich immer gehört habe. Das war [Name\_Sozialarbeiter3]. (...) Der Mann war alt. Da wusste man, wenn der Mann was sagt, dann macht man es einfach. (...) Und da habe ich es gemacht. (...) Aber hab ich. Aber wenn der mit dir geredet hat, hat er es ernst gemacht. Und hat aber trotzdem ein bisschen Spaß gehabt. Er hat immer noch ein paar Witze reingebracht oder so. Hat halt sehr viel Spaß gemacht.“

„[Name\_Sozialarbeiter] ist ein stabiler Ansprechpartner. Er ist immer da, hört zu und gibt Unterstützung (...), bei Problemen oder einfach so im Alltag. Er macht mit uns viel Neues, wir können hier ausprobieren und einfach so sein wie wir sind. Das geht in der Schule nicht.“



„Die sind korrekt. Mit denen kann man Spaß haben, mit denen kann man reden, egal was ist. Die sind für einen da, egal ob man selbst schuld ist oder nicht. Sie hören immer zu, wie sie gerade eigentlich mir, nur, dass sie halt mehr witziger, spaßiger und so sind. Genau.“

“Es hat mir mehr Kontakt mit Menschen gebracht, sehr viel Hilfe. Es war immer was anderes, davor war ich nur in Therapie, Therapie, Therapie. Also sehr viel in Therapie, bis zu meinem 12. Lebensjahr war ich aktiv, fast jedes Jahr in Therapie. Also nicht fast, mit einem Jahr Pause fast in Therapie nur. Das war sehr schlimm. (.) Und ja, dann war es sehr schön. Ich habe [Name\_Sozialarbeiter] kennengelernt, der arbeitet ist nicht mehr hier. Aber der war super, das war auch mein erstes männliches Vorbild. (..) Und dann wurde das immer so abgewechselt, so. (.) An männlichen Vorbildern. Jetzt bin ich bei zwei: Meinem Physiklehrer und [Name\_Sozialarbeiter].”

„[Name\_Sozialarbeiterin] macht immer viel mit mir. Wir spielen Spiele, malen oder reden zusammen. Das bedeutet mir viel. Meine Freunde sind auch hier und zusammen haben wir viel Spaß. Ich kann aber auch für mich sein oder gehen wann ich will. Ich mag an [Name\_Sozialarbeiterin] auch total gerne, dass sie sich die Zeit für mich nimmt. Ich freue mich eigentlich immer wenn sie da ist. Auch wenn die anderen Sozialarbeiter auch korrekt sind.“

“Damals, als ich kleiner war, habe ich immer wenig auf Erwachsene gehört. Ich hatte so einen Erwachsenen, wo ich immer gehört habe. Das war [Name\_Sozialarbeiter3]. (...) Der Mann war alt. Da wusste man, wenn der Mann was sagt, dann macht man es einfach. (.) Und da habe ich es gemacht. (...) Aber hab ich. Aber wenn der mit dir geredet hat, hat er es ernst gemacht. Und hat aber trotzdem ein bisschen Spaß gehabt. Er hat immer noch ein paar Witze reingebracht oder so. Hat halt sehr viel Spaß gemacht.”

„Und ähm mhm wie nutzt du jetzt zum Beispiel hier [...] ähh [Jugendzentrum1]?“

„Zur Nachhilfe zum Beispiel. Ich komme hier teilweise auch oft zur Nachhilfe her. Ich komme donnerstags regelmäßig und dienstags, also wenn ich die Zeit dafür habe. Wenn ich keine Zeit habe, mache ich mit dem [Name\_Nachhilfelehrer1], meinem Nachhilfelehrer, hier eine Online-Nachhilfe. [...] Also es gibt hier drei richtig gute Nachhilfelehrer.“

„[Name\_Sozialarbeiter] ist ein stabiler Ansprechpartner. Er ist immer da, hört zu und gibt Unterstützung (...), bei Problemen oder einfach so im Alltag. Er macht mit uns viel Neues, wir können hier ausprobieren und einfach so sein wie wir sind. Das geht in der Schule nicht.“